BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Keller, Ernst

Crischon Ballermann, Garde- Landwehmann von't Stettin Batteljohn Plattdütsche Vertellzels ut'u franzö'schen Krieg von Ernst Keller

Stettin 1872

Eur. 694 d-354
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11004190-2

Eur. 694 d 354.

Crischon Ballermann,

Garde-Landwehrmann von't Stettiner Batteljohn.

Plattdütsche Vertellzels

ut'n franzö'schen Krieg

von

Ernst Keller.

Stettin, 1872.

Verlag von H. Dannenberg.

Eur. 694 d (354 Ostindien

Crischon Ballermann,

Garde-Landwehrmann von't Stettiner Batteljohn.

Plattdütsche Vertellzels

ut'n franzö'schen Krieg

von

Ernst Keller.

Stettin, 1872.

Verlag von H. Dannenberg.

Buchdruckerei von E. Giese in Pyritz.

193 A

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

An miene lewen Lands-Lüd'!

Wenn ener good ward upgenoahm'n,
Denn pleggt he uck bald wedder koam'n.
Erischon wär Ju en lewe Gast,
Un doarüm glöw ick stief un fast:
Ji nehmt so'n ollen Landwehrmann
Noch enmoal fründlich up un an.
Un wenn Ju sien Vertell geföllt
Kann't sinn, dat he sich öfters mellt.

Bi Mutter Ballstädtsch.

„Ji reden klook!“ seggt Crischon Ballermann,
„Wenn Ji recht schön to Hus bi Muttern sitten —
Un up den Disch de vulle Kaffekann
Doa vör Ju hebb'n, un Sämel in to stippen;
Wenn pünktlich steiht dat Middag up den Disch
Un Mutter extra för Ju broad en'n Fisch,
Denn heet dat: Mutter! doa verloat Di drup,
Ick nehmt alleen mit fös Franzosen up.
Un wenn Ji denn so as wi just nu hier —
In'n Krog bi Mutter Ballstädtsch mit ju Piepen
An'n warmen Daben sitten, bi'n Glas Bier,
Denn kann dat kener von Ju recht begriepen:
Dat dit so lang doch duert mit den Krieg,
Un nich all Doag in't Kreisblatt steht en „Sieg“;
Denn seggen Ji: wenn wi man blot doa wär'n!
Wi wullen de Franzosen loopen lehr'n.
Joa woll! Ji sinn de rechten Helden mi,
Ick will Ju dat dörchut joa nich bestrieden,
Dat bi 'ne groote Joahrmarchts-Keilerie

Ji ümmer düchtig up den Posten blieben,
Un dat Kuroasch von Ju en Jeder hett,
Dat will ick glöben, dat is schön un nett;
Doaför sinn Pommern Ji, so good as ick
Un pommersche Kuroasch is Preußens Glück.
Doch wenn Ji mein'n: dat müßt joa joahn ganz flink,
Denn will ick Ju doch ganz wat Anners seggen:
Ji weten 'n Quark doavon von sone Ding.
Wenn Ji to Hus in't warme Bedd Ju leggen,
Denn stoahn wi hunnert Miel'n von Fru un Kind
Recht schön up Posten doa, in Storm un Wind;
Un wat för Weder hebb'n wi ümmer hat?
Bi Straßburg wär'n wi ümmer pudelnatt.
Wi harr'n joa oft doa nich moal en Bund Stroh,
Ji sülln Ju Nachts moal up den Rüggen leggen
Un decken mit den bloten Buk Ju to,
Denn mücht ick hör'n, wat Ji woll müchten seggen;
Doabi nich moal wat Ordtlichs in dat Lief,
Doa war'n den Düwel sülwst de Knoaken stief.
Insektenpulwer wär uns uck man knapp,
Doch desto mehr hebb'n wi Insekten hatt."
„Fru Ballstädtsch! noch sös Seidel bairisch Bier!
Nu stött moal an un loat moal Crischon leben;
Un Crischon! Du bliwwst noch en beten hier," —
Seggt nu Fritz Block — „Du möst tum besten geben
Wat All'ns in dissen Krieg Di is passeert,
Un Ji sinn still nu, dat em kener stört.

Na nu kumm her! un stöt mit jeden an,
Hoch! dreimoal hoch uns Crischon Ballermann!“
Na, Crischon wull doa ersten nich recht ran,
He meint, sien Fru mücht dat to lang woll duern;
Doch Fritz de seggt: „ach wat! nu fang man an,
Wenn uck Dien Ollsch hüt möt en beten luern,
Un wenn Se schellt, denn segg Du man to ehr:
Wi harr'n Schuld, Du künnst hüt doa nich för.
Wi möten weten doch von A bet Z,
Wo Di dat e'ntlich in den Krieg goahn hett.“

Von Stettin noah Hannower;
von Hannower bet an de Grenz.

„Na denn paßt up un hört mi an:
Ji weten ick bin Gardemann
Un dat bi 't erste Regiment,
Wat Ji as broaw un düchtig kennt.
Ick stünn mit Michel Fichtenspohn
Bi dat Stettiner Batteljohn;
Mit Mayn un Nack un Gottlieb Degen
Harr ick tosoamen Orrer kregen.

Un Gottfried Bölk un Boahnemann,
De müßten ditmoal uck mit ran.

Wi föhrten all bet noah Stettin,
Mit enen Köster ut Pangsien
Würd ick tosoamen doa quarteert,
Un en fidelen Köster wärt,
Wi hebb'n as richtige Saldoaten
Uck footsten tru Kamroadschaft schloaten.

Wi käm'n nich utenanner mehr;
In Reih un Glied, as in Quarteer
Wär mit den Köster ick tosoam'n.
Na dunn güng dat upt Iserboahn,
As wi erst uns' Mundirung harn,
Dunn heet dat: „nach Hannover fahrn."
Nu harr Ji dit Hurrah müßt hören,
As mit uns af de Zug süll föhren.

De schönste Spoaß doabi wär dit:
En halw Schock Frugens wullen nit,
Se leeten 't sich dörchut nich wehren,
Genoog se wull'n Enn mit uns föhren;
De Boahnbeamten müßten ran
Un hacken noch twe Woagens an;
Doch as de Frug'nslüd rin sich packten,
De Kerls de Woagens af gliek hackten.

Wat wenten un wat lachten sehr
Un doamit güng'n wi fläuten ehr.
„Berlin" un „Braunschweig" heel'n wi an;
Doa drängten denn de Lüd sich ran

Mit Zigarrn, Schnaps, mit Bier un Brod,
Se leten uns an joarnischt Noth.
Doch as wi kämen noah Hannower
Doa wär dat mit dat Eten power.

Wi leegen bi en Koopmann in,
Doa wär dat ganz gefährlich fien;
Wi hebb'n bi Disch Salwgetten hat,
Doch würd'n wi alle Beid nich satt.
De Botterschneden wär'n so dünn,
Dat man recht schön dörch kieken künn.
De Köster säd: „ein pommersch Magen
Ist in Hannover zu beklagen."

Uck dehrn se uns doa sehr strapzeer'n
Mit Scheeten un mit Exerzeer'n,
Un mienen Köster Loadewig
Bekäm dat Exerzeeren nich;
De olle Jung de dehr mi leed,
He kreeg gliek Bloasen an de Föt;
Doch as en rechten Kernsaldoaten
Hett he sich kum dat marken loaten.

Ens käm he ganz vull Freuden an
„Du! weißt was Neu's, Freund Ballermann?
Zu uns kommt der Franzose nicht.
Er hat bei sich schon Schacht gekriggt.
Hast Du den Lärm noch nicht gehört?
Es hat bei Weißenburg und Wörth

Schon ganz barbar'sche Wichs gegeben;
Schad' daß wir nicht dabei gewesen."

Dit Leben harr Ji nu müßt sehn,
As noahsten uck Gefangen käm'n;
Alles rönnte noah den Boahnhof rut,
Wo segen de Franzosen ut.
„Herrjeh!" säd Michel Fichtenspohn,
„De schlappen Kerls wull'n uns wat dohn?
Wenn Frankreich nich noch hett ganz annern,
Denn kann mi Musche Lui jammern."

„Wat meinst Du doato, Georg Mayn?"
„Lieb Vaterland kannst ruhig sein —"
Säd de, un fläut sich doabi wat,
Uck ick heww son Gedanken hat.
Na schließlich käm noch disse Woch
Von Mäkelburg de Grotherzog;
De harr uns doa to inspezeeren,
Of wi felddüchtig nu uck wären.

Dit wär, as mi noch hüt bewußt,
Gerood an'n dörteihnsten August,
An'n vierteihnsten wär Kirchgang nu
Un 'n söb'nteihnsten güngt noah Karlsruh,
Versteht sich mit de Iserboahn,
Un öwer Hamm un Köln ist goahn.
In Karlsruh hebb'n wi Ruhdag kregen
Un in Quarteer bi 'n Gastwirth legen.

Dat wär en joa to fründlich Mann,
De schleppte wat wi wünschten ran
Un föhrte uns mit siene Pär
Spatzeern, de ganze Stadt ümher.
Un noahsten sinn wi kneipen goahn,
Mien Köster künn nich groad mehr stoahn,
So harr he sich ens angemichelt;
Wi hebb'n uck kannibalisch pichelt.

Dat dömlichste wär doabi hier,
Erst drünk wi Wien un noahsten Bier,
Un Köster Jakob Loadewig
De dacht joa woll dat schoadte nich,
Doch as in uns Quarteer wi wär'n,
Dunn müßt he Kotzebu studeer'n,
Dre moal is he ut't Bedd rut schoaten;
Ick künn de ganze Nacht nich schloapen.

Den annern Dag dunn wär 't erst schön,
Dunn harr'n Ji blot Karlsruh müßt sehn;
Uns Wirth de weckt uns mit: „Ach Gott!
Ein großer Sieg bei Gravelott;
Man flink in die Kledaschen rein,
Darauf muß doch getrunken sein."
Dit harrn wi nu moal nüdlich droapen,
Wi wär'n Vörmiddags all besoapen.

Un Dabends wär dat erst famos,
Mit Fackelzügen güng dat los,

De ganze Stadt wär luter Licht,
Doa hebb'n wi wat to sehen kriggt.
Musik wär fast de ganze Nacht;
An Schloap hett fast ken Minsch doa dacht,
Doch wi müßt uns bi Tieden drücken,
Wiel wi früh Morgens ut sülln rücken.

Na dat wär nu en Zoddellie,
Ach Gott wo krank doch wären wi,
Dat ganze Batteljohn wär schlapp
Un hett den Kattenjammer hat.
Tum Glück güng't noch mit Iserboahn,
Dat Loopen harr uck schlecht woll goahn;
Nu künn' wi 't uns bequem noch moaken
Un unsen Koater erst utschloapen.

Doch du'rt nich lang, dunn käm'n wi denn
So mittewiel noah Rastadt hen;
Mit Hurrah güng't dunn öwern Rhein,
„„Lieb Vaterland magst ruhig sein!""
Dat sungen wi mit Stolz un Lust
Doabi, an'n twintigsten August,
As Frankreichs Grenzen wi betreden,
De Köster hett den Dag anschreben.

He säd to mi: „weißt Ballermann,
Wir komm'n nun bald nach Straßburg ran,
Das ist die wunderschöne Stadt,
Die Frankreich uns gestohlen hat;

So wahr ich heiße Ladewig!
Wir weichen und wir wanken nicht;
Paß auf, wir werden sicher siegen,
Wir müssen Alles wieder kriegen.

Sieh Dir mal diese Gegend an,
So weit Dein Auge reichen kann,
Wie schön, wie herrlich ist das hier,
Das war einst deutsch, das merke Dir,
Die schöne Gegend rings umher,
Der ganze Elsaß und noch mehr,
Deutsch war's! und soll's auch wieder werden,
Wir müssen siegen oder sterben."

„De Köster wär so luud doabi,
Dat unse ganze Kumpanie
Mit enmoal üm uns rümmer wär
Un horkte to wat Loadwig sähr.
Un de doa wat hebb'n von verstoahn,
De is dat uck to Herzen goahn;
As wenn he in sien Kirch dehr beden,
So schön künn doa uns Köster reden.

Un wenn man sich ümkieken dehr:
Mit Gottes Segen rund ümher
Wär Minschenfliet un Arbeit lohnt,
Un de doa hoch in'n Himmel trohnt
Of de woll wär mit inverstoahn,
Dat sich de Minschen dood sülln schloahn?

Künn nich de ganze Welt in Freden
Mit Dank to unsen Herrgott beden.

Wat harrn wi de Franzosen doahn?
Dat se sich wullen mit uns schloahn;
Wat leeten se uns nich in Ruh
Un wat harn se woll doavon nu?
En Jammer wär't mit antosehn,
De ganze Inschnitt stünn so schön,
Dat müßt nu Allens halw verdarben;
Wo trampelt wi do mang de Garben.

Un wi nehm'n uns noch sehr in Acht,
Wenn man sich doa nu rinner dacht,
Wenn hier bi uns harr de Franzos
Sich as he wull künnt loaten los,
Wo harr de Dart wull husen mücht,
Wenn wi de harrn in 't Land rin kriegt;
Wenn dat uns Herrgott harr to geben
Denn harr'n wi hier wat künnt erleben.

Up'n Marsch.

Doch dat is hierbi Nebensach;
Wi müßten nu marscheeren
Recht stramm den ganzen lewen Dag,

Dat wi uck ſchlapp all wären;
Un döſten dehr uns uck ſo ſehr,
Wiel uns dat Woater knapp man wär;
Genog wi ſehnten uns to Ruh
Un doamit ſull dat los goahn nu,
Dat wär uns lew to hören.

Biſchweiler heet dat erſte Neſt,
Wo wi uns inquarteerten,
Dat is binoah ganz ledig weſt,
Veel Lüd wärn utgereten;
Se harr'n von Weißenburg un Wörth
Hier de Kanonen dunnern hört;
Mit Sack un Pack, mit Kind un Fru
Wärn in de Barg ſe rinner nu,
Un wi harr'n niſcht to eten.

Son Dart Burmeiſter heet doa „Mähr,"
Den'n holt wi ut de Bedden,
Wo he vör Angſt rin kroapen wär;
De müßt uns denn nu ſeggen
Wat wi to weten nödig harrn,
Wo dat mit den Prowgant ſüll warn
Un wo noch Wien in'n Keller lag,
(Dat käm ſo mit de Tied an'n Dag),
Wi wulln doavör uns leggen.

Na erſten kreeg'n wi Liefrung nu
Un müßten uns wat koaken;

De Köster säd; „Crischon koch Du,
Ick war uns Füer moaken.“
Un Nack un Bölk un Boahnemann,
De schleppten Holt un Nudeln ran;
Org Mayn — de joa to möd all wär,
Säd: „koakt man to, ick mag nich mehr,
Ick legg mi footsten schloapen.“

Hans Wewer, Gesch un Fichtenspohn
Wär'n uck in unsen Koathen,
De wulln uck alle drei nischt dohn
As sich upwoarten loaten.
Blot Crischon Küken käm noch an
Mit Degen, de Beid müßten ran
Bi't Nudelnschelln un Kaffe moahln,
Un müßten mi uck Zwiebeln hoaln;
Ick wull Broadnudeln koaken.

Na, Gottfried Bölk wär uck nich dumm
Upt Koaken un upt Eten,
As ick ken'n Tröchter finnen kunn
Den Kaffe dörch to geten,
Langt he mi sien'n Broodbüdel her,
De sich doa schön to passen dehr;
De würd nu as sich dat gehört
Doato för ümmer reserwert;
Man möt sich Roath doch weten.

Doch as wi 't Eten t'recht nu harr'n
Un wull'n uns nu recht plägen,

Dunn gewt Generoalmarsch un Allarm.
„Kotz Schlag!“ säd Gottlieb Degen,
„Nu kümmt gewiß de Musch Franzos;
Org Mayn stoah up! nu geiht dat los.“
Org öwerst wär all halw in'n Schloap,
De säd: „ach wat Du bist en Schoap,
Loop af, loat mi tofreden.“

Nu güng dat öwerst hest nich sehn,
Mit Packen un mit Rüsten,
Doch as wi up den Platz henkäm'n
Wo wi uns sammeln müßten,
Wär nischt to sehn von den Franzos,
Un wär uck sünsten joarnischt los.
Uns Ollen wull'n man blot probeer'n,
Of wi woll up den Posten wär'n,
As of se dat nich wüßten.

Na, mit de ganze Koakerie
Un mit dat schöne Eten
Wär dat up ditmoal rein vörbi,
Org har den Pot ümreten,
As he in Hast käm noah gerönnt,
Un nich mehr en Funk Füer brennt,
Dat harren wi denn doavon nu;
Ganz falsch un hungrig güngt to Ruh,
Wi wär'n nich mehr to spreken.

Vör Straßburg.

Den annern Dag marscheerten wi
Vörfötsch un lustig wierer,
Dag ut Dag in, bald mit Musik,
Un bald mit lustge Lieder
Güng't vorwärts, Straßburg rechts vörbi,
Wi sülln noah Holtheim, hörten wi,
Un sülln doa Schanzkörw flechten.

De Grotherzog von Baden stünn
Bi Straßburg mit sien Truppen,
Dat wären prächtig Lüd, so schmuck
Un drall as wi de Puppen,
Se hoalten mit Musik uns in,
Un groot Parood müßt nu jo sin
Von wegen den Grotherzog.

Bet ungefähr Utgangs August
Hebb'n wi in Holtheim leegen,
Doa wär'n de Lüd fast all to Hus,
De Schreck harr sich all gewen.
Se hebben uns dat Eten koakt
Un wi hebb'n uns de Schanzkörw moakt,
Un de Faschienen wickelt.

Un doamit schleppten wi torügg
Bet noah Middelhausbergen;

Doa wöhlten in de Erd wi rüm,
As Kubulds un as Zwergen,
Doa müßten wi nu alle Mann
Loopgroabens bug'n noah Straßburg ran,
Dat wär en schön Stück Arbeit.

Herr Uhrich set in Straßburg drin
So as de Voß in 't Isen,
Un dat he nischt mehr moaken künn,
Dat wull'n wi em nu wiesen.
De Keil wär hellisch upsternoat,
Un wär en düchtigen Saldoat,
Dat is nich to bestrieden.

De Badner harrn all bumbardeert
Un uck den Boahnhof noahmen,
Nu wull'n wi, as sich dat gehört,
En beten neger koamen;
Den'n Musch Franzos wär nich to trug'n,
Drum müßt wi noch Battrieen bug'n,
Wi wull'n em nu beloagern.

Herrn Uhrich wär dat sehr fitoal,
Dat wi em so ümstellten;
He wull all rute en poar moal,
As't Badner uns vertellten;
Doamit harr dat nu nich mehr Noth,
Wi harr'n em fest, un dat wär good,
He künn nich mehr utkniepen.

Uns füll dat öwer 't Lief nu goahn,
In den infahmten Regen,
Mit Schanzen bug'n un Posten stoahn,
Doa hebb'ns uns ranner kreegen.
Wi harr'n nich Ruh moal in Quarteer,
Wiel dat Alarmtostand denn wär;
Wat dat is, war Ji weeten.

Von ganz Middelhausbergen wär
Denn uck ken Minsch to spräken,
As de oll Pastor un de Mähr,
De Annern wär'n utknepen.
Wi müßt uns werrer sülwst ranzner'n,
Un unse Koakkunst utprober'n,
Wenn wi wat Warms wull'n eten."

„Na nu man still! nu holl moal stopp,
Ick möt di unnerbreken,
Nimm man nich öwel," — seggt Fritz Block,
„Du bist nu groad bi't Eten,
Un dorüm stöt man ersten an
Un drink moal to, Fründ Ballermann,
Du möst Dien Kehl erst schmeeren."

„Fritz Block hett Recht," säd Schnieder Plink,
„Du redst Di joa ganz heiser;
Kumm her, stöt an, Crischon, un drink.
Hoch Dütschland un uns Kaiser!
Fru Ballstädtsch noch sös Seidel her."

„Ach loat doch sinn, ick mag nich mehr,“
Säd Crischon, „ick möt lopen.“

„Ach wat Du dröhnst,“ säd Schoster Pech,
„Vertell doch nu man wierer,
Wi loaten Di hüt doch nich weg.“
„Ne,“ seggt nu Plink, de Schnieder,
„Dat helpt Di nich, Fründ Ballermann,
Steck Di man noch en Cigarrn an,
Un loat Di nich so quälen.“

„Dien Kleeheu kriggst Du doch noch rin,
Dat will'n wi Di woll moaken,
So droadt as't Morgen Dag ward sinn,
Hüt goahn wi nich mehr schloapen;
Wi helpen morgen All' doabi,
Un Sundag sind Ji all bi mi,
Nu möst Di uck nich zieren.“

„Denn helpt dat nich, denn möt ick woll,“
Säd Crischon nu entschloaten,
„Ick denk uck woll, to Hus mien Oll
De ward nu uck woll schloapen.
Un en Nacht dörchgoahn is nich dull;
Doch öwerst wat ick seggen wull,
Wo sinn wi stoahn denn blewen?

Je so! as wi an't Dörp ran wär'n,
Harr uns Herr Uhrich wittert,
Un dehr uns sienen Gruß bescheern

Dat gliek de Erdbod'n zittert.
He grüßte mit Granoaten uns,
Doch güng dat nich noah sienen Wunsch,
He künn uns nich recht langen.

Doch wiel de Soak to muslich wär,
Müßt ficks in't Dörp wi rücken;
„Flink Kinder!" säd uns Kummandör,
„Wir müssen uns hier drücken,
Wir stehen hier zu bloß und blank,
Wir werden später unsern Dank,
Für diesen Gruß entrichten."

Uns würd'n se nu to viertig Mann
In'n Buerhof quarteeren;
Dat güng nu knapp un schlecht noog an,
Wiel't nich to wenig wären.
Twölf käm'n in't Schühn un twölf in'n Stall,
Un up den Böhn de Annern all,
De Stuw de kreeg uns' Hauptmann.

Fründ Loadwig säd to mi: „oll Söhn,
Nu will ick Di wat seggen:
Wi will'n man boaben up den Böhn
Uns bi de Annern leggen.
Mi paßt de Stall nich un de Schühn."
„Je!" säd ick, „Du bist man to fien,
Du hest Beamten-Nücken."

Na, ick füll footst up Dörpwach nu,
Un Loadwig füll nu koaken;
„Na also Reis und Speck dazu“
— Säd he — „ick will't woll moaken,
Un noahsten bringe ich Dir wat.“ —
He schnackt bald hochdütsch un bald platt,
So as't em groad dehr passen.

Ick säd em noch genau Bescheid,
Wo he dat nu füll moaken.
„Ach“ seggt he, „dat is Kleinigkeit,
Denkst Du ick kann nich koaken?
Ich kann' das auch so gut als Du,
Geh man auf Deinen Posten nu,
Sonst kriegst Du noch gerüffelt.“

Na ick betreck nu miene Wach,
Söß Stunden füll dat duern.
„Ich bringe bald Dir Essen nach,
Du fast so lang nich luern.“ —
Säd Jakob — „schön!“ segg ick, „man to,
Mi knurrt de Moagen uck all so
As harr ick drin jung Hunnen.

He heel denn nu uck richtig Woort;
Twe Stund'n blot müßt ick fasten,
(Dat güng noch flink up siene Dart)
Dunn bröcht he mi den Brasten.
He harr sien ganze Kunst anwendt

Un richtig mi den Ries anbrennt,
Dat wär nich to geneten.

Du Schoapskopp! säd ick, wat is dit,
Is dat Dien Kunst von't Koaken?
Denn nimm Dien Kunststück wedder mit,
Ick hew mi satt dran roaken.
„Je" — spitzt he — „Du bist man to fien,
Dat sall man Enten=Broaden sinn;
Du hest Spießbörger=Rücken."

Süh so, doa harr ick nu mien Fett,
Doa künn ick nu dran rüken;
Fründ Loadwig wär hüt würklich nett;
He wull sich sacht nu drücken.
„Na" — segg ick, „schämst Du Di denn nich?
Mi hungert hier ganz mörderlich
Un Du wist mi verloaten?"

„Na kiek moal" — seggt he — „Ballermann,
Erst dehrst Du mi verachten
Un noahsten kloagst Du mi denn an,
As leet ick Di verschmachten.
Sast sehn, dat ick nich schlecht kann sinn."
Dunn langt he in den Bussen rin
Un hoalt twe Flaschen rute.

Den'n Düwel uck! Du hest woll Wien?
„Joa woll" — säd he — „un gooden,

Ick weet, Di is dat hellschen fien
Üm't Mundstück rüm to Moden,
Drüm schafft ick wat Apart's mi an.
Wat seggst Du nu, Fründ Ballermann?
Dit warst woll nich verachten."

Na, 't wär keen Wien, dat wär man Bier,
Wat Uns' sich harren röwert;
Se harrn de groote Bruerie
In Schiltigheim utstöwert.
Doa leegen groote Kellers vull
Von't schönste Bier, in Tunnen,
Un wenn dat uck nich recht sind sull,
Wi harr'nt doch enmoal funnen.

Doa öwern Kirchhof güng de Weg,
De wär schlecht to passeeren;
De feindlichen Granoaten dehrn
Uns eklich doabi stören.
Doch wem man düchtig döften deiht,
De ward sich uck nich grugen
Un ward bi son Gelegenheit,
Uck keen Granoaten schugen.

Wi hebb'n noch männig Tunn uns hoalt,
Offschonst de Kugeln flitzten,
Dat uns doabi so männig moal
An'n Helm de Splittern spritzten.
Dat schoadte nich, wi harren Glück.

Blot ens hett't uns bedroagen,
Doa is uns son Granoatenstück
Groad in de Tunn rin schloagen.

Kotz schlag! wo pruscht dat Bier ümher.
Un noch en woahren Seegen,
Dat kener recht schlimm droapen wär,
Blot Nack kreeg ens an'n Brägen,
De Spund spritzt groad em in't Gesicht.
„Na!" säd he, „loat't dat Nahren —
Den Schlag leet ick em schoaden nich,
Wenn wi uns' Bier man haren."

Ganz ledig wull'n wi doch nich goahn,
Drüm würd'n ohn lang to zittern
De Stücken von de Tunn mitnoahm'n
Un all de grötsten Splittern;
Wiel uns to knapp dat Brennholt wär,
Wi brukten't joa tum Koaken.
De Kugeln suhsten üm uns her,
Wi hebb'n nischt liggen loaten.

Doch mien Vertellzel ward am Enn to lang,
Wi kön'n doch nich acht Doag hier sitten bliewen;
Sünst bring'n uns unse Wiewer up den Gang,
Drüm will ick man in Korten noch beschriewen,
Wo dat bi de Beloag'rung ungefähr,
Und mit uns Lebensoart güng en'tlich her.

Wi kreegen up den Dag doa teihn Loth Ries,
En good Pund Fleesch, wo wi uck noog dran harren,
Drüdhalw Loth Kaffe un noch öwerdies
En halw Pund Speck, doato noch fief Cigarren.
De Cigarr'n harr'n se nu woll künnen spoart,
Denn dat wär man son Liebensgaben-Dart.

Wi richt'ten uns doamit nu hüslich in,
'T leet sich nich sien, doch leet't sich leidig leben.
Wi hoalten Nudeln uns von't Feld herin,
Un Daft un Wien un Zwiebeln hett't noog gewen;
Un öwerdem harr'n wi towielen uck
Von Quetschensaft*) en rechten schönen Schluck. —

Dat Tügs dat schmeckte würklich joa to schön
Un is uns good bekoamen in den Regen,
Doa in de ollen matschigen Traugscheen,
Wo wi so achtunviertig Stund'n drin legen.
Na denn son korte Rast, dat Gott erbarm
Un noahsten noch twölf Stunden in Allarm.

Denn wedder an de Arbeit up twölf Stund'n,
Un bi all'dem, wenn moal ens nich würd schoaten
Hebb'n wi dat Enerlei langwielig fun'n,
Offchonst wi up de Wach uck spelten Koarten.

---

*) Zwetschgensaft, ein aus Pflaumen bereiteter Schnaps, der in dortiger Gegend viel getrunken wird und sehr wohlschmeckend ist.

Wi hebben in de Loapgroab'ns broadt und koakt,
Un allerhand dumm Tüg un Unsinn moakt.

Na Zeitung'n käm'n jo uck mitunner ran
Un bröchten uns wat't sünsten Niegs harr gewen;
En dücht'gen Utfall bröcht uns af un an
In unsen Trubel wedder nieges Leben.
Den ersten Utfall harn'w noch in August,
As't erste Parallel' wi bugen mußt.

Anfangs September wär dat öwerst nett,
Uns' Batteljohn harr in't Trangscheen to wachen,
As uns Major vergnügt käm angesett't:
„Hört! Kinder hört! ich bringe wicht'ge Sachen:
Soeben hab' Depesche ich empfang'n,
Bei Sedan ist Napoleon gefang'n."

„Hurrah!! uns' König de sall leben! hoch!!"
So brust dat nu as wi fon Ungewitter;
Un doamit was't joa nu noch lang nich noog,
Victoria würd schoaten, dat't so zittert.
In Straßburg hebben de Franzosen dacht:
Dat süll tum Storm los goahn in disse Nacht.

Denn anners kün'n se sich dat nich erklär'n,
Worüm son Mord-Skandoal wi dehren moaken;
Herr Uhrich wull sich öwerst doch noch wehr'n
Un wull uns doarüm öwerrumpeln loaten.
Natürlich is dat schlecht genoog em glückt —
Wi hebb'n de Bengels schön torügg em schickt. —

Solang harr uns dat immer noch so glückt,
Uns Batteljohn harr noch keen'n Mann verloren.
Doch as wi'n „achten“ up de Wach würd'n schickt,
Dunn kreeg'n uck uns de Kugel bi de Ohren
Un glieck toerst feel uns good „Polensky,“
Mien beste Fründ von't ganze Kumpanie.

Doaför käm'n hüt uck unse Mörser ran
Un wieldeß ick dehr mienen Fründ betruern,
Schlög'n unse Bomben an de Festung ran
Un sprengten Breschen in de ollen Muern.
Vör dissen Larm künn man keen Wort verstoahn,
Dat wär as wenn de Welt süll unnergoahn.

De Nacht tum Elften würd'n wi allarmirt,
Herr Uhrich wull en grooten Utfall moaken;
Tum Glück hebb'n wi so veel nich doavon spürt,
Uns' Maykäwers de harrn den Broaden roaken,
Un harren de Franzosen schön ens wischt,
Mit unse Hülp doa was dat ditmoal nischt.

Wi käm'n to späd, de Weg de was to schlecht,
Doch harren se barbarisch sich bi'n Kroagen,
Un as uns de Maykäwers noahsten seggt,
Harr'n uck de Boadner niederträchtig schloagen;
De Bengels hauten öwerhaupt good drin —
Un uck de Württemberger wären schlimm.

Den Morgen drup harrn Wach wi in't Trangscheen,
Wo all de Dooden un Verwundten leegen.

En Grugel wär dat doch mit antosehn,
Wo jammerten de Kranken uns entgegen.
Up ene Stund gew dat nu Waffenruh
Un de Straßburger kämen rute nu.

Se hoalten sich nu ehre Lüd herin,
Wo unse Dokters ehr bi helpen dehren,
Un wat von ehr de kämen bi uns rin
Un wull'n doa woll en beten spioneeren,
Wo stark wi woll in unse Groabens wär'n,
Dat süll ehr de Gelegenheit gliek lehr'n.

Jedoch uns Hauptmann brächt se up den Draf,
Se harren nischt nich doa bi uns to söken.
He säd französch un dütsch to ehr: „Kotz Schlag!"
Wat hebben Ji denn hier herrüm to spöken,
Moakt dat Ji juge Dooden krieg'n to Ruh,
De Waffenstillstand is afloopen nu.

Un kum wär uck de ene Stund man üm,
Dunn gung dat wedder los mit Bombardeeren.
Wi wöhlten doa in de Loapgroabens rüm,
Wo öwern Kopp se uns wegscheeten dehren.
Wi koakten ruhig Eten uns doabi
Un ick wull hen un hoalen Zwiebeln mi.

Org Mayn un Lucht, de kämen uck noch mit,
Se wullen mi alleen nich loaten loopen.
De Zwiebeln stün'n von uns son hunnert Schritt
Up't Feld; kum doa — hör'n wi all noah uns roopen:

„Nehmt Ju in Acht, de Rackers zielen all
Mit de oll Büssen doa von ehren Wall.“

Un richtig! kum harr'n en poar Dinger wi,
As uck de Kugeln dicht bi uns inschlögen.
Org Mayn seggt: „Crischon, sall ick rooden Di,
Denn moaken wi uns weg von hier in'n Drögen,
Denn rein üm en poar olle Zwiebeln hier
Sien Leben loaten, is doch keen Bläsir.“

„Org Mayn hett Recht,“ säd nu uck sien Fründ Lucht,
„Wi kön'n uns joa hüt Dabend mehr utroapen,
Denn will'n wi uns! — den Düwel uck! verflucht!
Ick glöw de Rackers hebben mi all droapen.“
'T was richtig, Lucht harr ens in't Been;
Wi schleppten ficks em rin in de Trangscheen.

Nu kreegen wi noch utlacht boaben in.
Hans Wewer säd: „dat kann ju joanich schoaden;
Wem ward denn uck noah Zwiebeln leckrig sinn,
Wenn ener Bohnen kriggt doabi in't Woaden.
Stippt Ju dat Fleesch in Sult, dat schmeckt joa uck,
Un wenn't nich schmeckt, denn drinkt doato en Schluck.“

Na mit Batt'rien un Schanzenbug'n
Würd'n in diss' Tied wi fertig;
De Straßburger würd nu all grug'n
Se wär'n den Storm gewärtig.

Se antwort'ten uns tämlich schlapp
Wat dat belangt mit Scheeten,
Ehr wär de Munitschon woll knapp —
Wem kann dat so prick weten.

Wi süllen nu noah Eckwerthsheim
Un müßten ümquarteeren.
Dörch „Mundols- — Lamperts- — Vendenheim"
Müßt wi den Dag marscheeren.

Kum öwerst harr dat Uhrich sehn,
Dunn schickt he sien Franzosen;
He dacht joa woll: dit paßt sich schön —
Na nu man rut Franzosen!

Uns güng diss' Utfall nischt mehr an,
Doch dürft he nich gelingen;
Uns Aflösung — de all wär ran —
Müßt dat in Ordnung bringen.

Wi hulpen nich bi disse Schläg
Un dehr'n uck gern verzichten.
Wi sung'n un fläut'ten unnerweg
Un Loadwig kreeg dat Dichten. —

He harr all sied de Schlacht bi Wörth
En plattdütsch Lied anfungen,
Vier Wochen harr he drup studeert
Un hüt was't em gelungen.

Up Randewuh müßt he nu uck
Dat Ding tum Vörschien bringen;
Ick hewv't noch in mien Taschenbook
Un will't Ju vör moal singen.

Lied von Köster Loadwig.

Melodie: Pithähneken! Pithähneken!
Wat kümmst up unsen Hof.

Ach Luiken! ach Luiken! wo ward di dit nu goahn?
Hett di denn Benedek nich seggt, dat wi nich Spoaß verstoahn?
Turcos un Kugelspritzen
Dat ward di all nich nützen;
Ach Luiken! ach Luiken! wo ward di dit nu goahn.

Ach Luiken! ach Luiken! wo is dien Mac Mahon?
De as de natte Pudel leep bi Weißenburg doavon,
Du dacht'st, de füll uns freten,
Nu is he utgereten;
Ach Luiken! ach Luiken! uns schreckt keen Mac Mahon.

Ach Luiken! ach Luiken! dat is för dat kung'ner'n,
Du warst woll nich in Königsbarg den Freden uns dikter'n,
Du kannst to Hus man lopen,
Sünst gift dat Schacht noah Noten.
Ach Luiken! ach Luiken! loat di den Puckel schmer'n.

Ach Luiken! ach Luiken! dien Strampeln ist umsüß,
So lang' bi uns noch scheeten deiht
Kanon' un Noadelbüß —

So lang' wi noch kön'n fechten
Blift dütsch de Rhein mit Rechten.
Joa Luiken! joa Luiken! dat glöw mi ganz gewiß.

Ach Luiken! ach Luiken! wo wacklich ist dien Thron,
De ward nich mehr to flicken sind, paß up, du krigst dien Lohn;
Nu kannst Du man inpacken,
Wi sind di up de Hacken.
Ach Luiken! ach Luiken! dit kost't di dienen Thron." —

Son Dinger hett he veel noch schreb'n,
He wull Poet nu waren —
Un wenn he'n Stück Papier wo kreg'n,
Denn dehr he't uck beklaren.

Na! as mit Loadwig sien Gedicht
In Eckwerthsheim wi toagen,
Dunn kreeg mi de imfahmte Gicht
Ganz mörderlich bi'n Kroagen.

Ick müßte rin doa in't Loaz'reth;
Dat dehr mi sehr verdreten,
Wiel't groad diss' Doag veel geben hett
Vör uns to haun un scheeten.

Den'n annern Dag brächt Fichtenspohn
Gesellschaft in mien Timmer.
„Blessirten" von uns' Batteljohn;
Na nu dit bet Gewimmer. —

Ick künn't nich hör'n, ick heel't nich ut,
Un harr dat koſt mien Leben;
Ick säd tum Dokter: ick will rut
Mien Rieten hett ſich gewen.

Dat dit nich woahr wär, künn he ſehn;
Ick künn kum ſtoahn, kum krupen.
Doch säd he blot: „na das iſt ſchön," —
He müßt mien'n Platz uck bruken.

Nu harrn wi immer tämlich wiet
Noah Straßburg to marſcheeren,
Wo unſe Lüd de ganze Tied
Up de Trangſcheen-Wach wären.

Doch ſchoaten würd nu mörderlich;
Vör dat oll Bombardeeren,
Künn man ſien egen Woort oft nich
Un keen Komando hören.

En Bomben-Ding flög bi uns rin,
(Tum Glück oahn gliek to ſpringen)
En Attolriſt — de dicht bi ſtünn —
Säd: „töw! Di war ick bringen."

Un packt mit blote Händ' dat Deert
Un ſchmet et rin in'n Groaben —
Wo denn dat Beeſt uck gliek kreppeert —
Doch künnt uns doa nich ſchoaden.

Ick harr den Bengel pussen mücht,
Denn son Kuroasch is zünftig.
He hett dat isern Krüz uck kriggt
Un dat is uck vernünftig.

Unf' „Vierundreißiger" de füll'n
Nu noah de oll Lünetten,
Üm doa de Groabens uttofüll'n,
Dat wi kün'n röwer setten.

Se schleppten von de Iserboahn —
Nu Schien'n un Holt in Massen,
Un allerhand son ollen Kroam
Wat sich doata dehr passen.

Nu öwerst güng en Scheeten los,
Dat is nich to beschrieben,
Denn in de Schanz, de Musch Franzos
Wull den Besök nich lieben.

In'n ganzen Feldzug hewv'ck nich mehr
So veel Patron'n verschoaten
As hüt, dat güng uck gruglich her;
Se wull'n de Schanz nich loaten.

Doch wi wull'n mit Gewalt nu ran;
Uns wär dat nu all öwer
Un as de Dabend rückte an,
Dünn güngt mit Hurrah röwer!

Ick wull de Erst sinn, leep vörut
Mit Nack un Gesch un Wewer,
Mit enmoal fall ick up de Schnut
Un öwer mi güngt röwer.

Harr ick de Gicht nich hat in't Lief,
Harr ick mi up woll rappelt;
Nu öwerst wär ick veel to stief
Un leeg nu doa un zappelt.

Unf' joagten de Franzosen rut
Und nehmen fief Kanonen;
Fründ Loadwig lacht mi noahsten ut
As harr ick mi wullt schonen.

Wenn dat uck man sien Spoaß süll sinn,
Ick künnt em nich vergeten,
Wiel ick doarin to kidlich*) bin;
Ick koakt em nich mehr't Eten.

Von Unf' wärn dre Mann licht blessert.
Uns Aflösung käm ranner
Un wi kün'n as sich dat gehört
In unf' Quateer nu wannern.

Den dreiuntwintigsten süllu wi
Nu wedder ümquateeren,

---

*) kitzlich.

Un de Nacht drup dunn müßten wi
In de oll Schanz campeeren.

Doa was denn uck nich goode Tied;
Ut Straßburg bumbardeerten
De oll Franzosen eklich hüt,
Wiel se woll Unroath spöhrten.

Wi rückten ehr to dicht all ran —
Dat wull ehr nich behoagen.
„Dood“ harren wi hüt enen Mann
„Blessеert“ acht — to bekloagen.

Doch nu käm'n Liebes-Goaben an,
De bröchten nieges Leben
Un frischen Mood för alle Mann;
Wat hett dat doa all gewen!

Wie kreg'n Toback un Strümp un Seep*)
Un Wien un uck Cigarren;
Uck Kongak, na de Kuckuk weet
Wat wi noch Allens harren.

Wenn uns dat All uck nödig dehr,
Freut hebb'n uns de Geschenken
Doch all to hoopen nich so sehr,
As dat's an uns dehrn denken.

---

*) Seife.

Üns wär to Mood, as wenn son Kind
Sien Christ=Bescheerung kreegen,
Wi acht'ten hüt nich Storm, nich Wind
Un danzten rüm in'n Regen.

Den fiefuntwintigsten wär't schlimm,
Wi harren groad to woaken*) —
Un Uhrich dacht in sienen Sinn:
Sast moal en'n Utfall moaken.

Ditmoal güngt öwer uns nu her,
Se dachten dörch to breken;
Jedoch up sone Dart, doa wär
Mit uns nu nich to spräken.

Dat seegen de Franzosen in;
As se den Broaden roaken,
Dunn kehrten se uck ganz ficks üm;
Mit uns wär nischt to moaken.

Verlust up beiden Sieden wär
Doabi blot ruter koamen,
Un an Terreng — harrn ungefähr
Wi dörtig Schritt uns noahmen.

Untroffzier Weg'ner harr mit mi
Dahn Deckung stoahn — un schoaten;

---

*) Wachen.

So hunnertsechszig Schuß harrn wi
Afgewt, dunn würd he droapen.

De Kugel harr den Kopp dörchbohrt.
„„Mien Fru! mien armen Kinner!““
Röp he — dat wär sien letztes Wort.
Ick bröcht in't Schanz em rinner.

Mi würd doabi ganz schlecht to Mood.
Wat is son Menschenleben? —
Ick kenn sien arme Fru recht good
Un heww ehr Noahricht gewen.

Den söbuntwintigsten wärt fein;
Dunn kamen Liebes-Goaben
Von den Berliner Hülfs-Verein;
De wärn uns nich tum Schoaden.

So käm de „söb'nuntwintigst“ ran,
Hurrah!! wär dat en Leben,
As endlich käm de Noahricht an:
„De Feind wull sich ergeben!“

Na! nu hett sich denn etwas doahn. —
„Straßburg will cap'tuleeren!
Von'n Münster weiht de witte Foahn!“
Nischt anners wär to hören.

Na, ſon Halloh war ick nich mehr
All miene Doag erleben;
As wenn de wille Jagd los wär,
Son Larm hett dat doa gewen.

Denn mang unſ' Freud, doa miſcht ſich dat
Wat Mitgeföhl mag heeten,
Wi brukten nu de ſchöne Stadt
Nich ganz in'n Grund to ſcheeten. —

Wi wüßten, dat ſe dütſch moal wär
Un füll't uck weder waren;
Dat wär uns Freud — un nu de Ehr,
Dat „wi" ſe noahmen harren.

„Joa endlich, endlich! Gott ſei Dank!
Wart ſich dat Volk nu gewen,
Mi duerte de Tied all lang;"
Dat was de Red, von Jeden.

De Affſchluß käm noch diſſe Nacht;
Doags drup würd öwergewen.
Wi müßten Morgens früh Klock acht
Uns noah de Schanz begewen.

Doa fülln'w uns in Paroad upſtell'n.
Na nu vörher dit Putzen,
Doavon is uck wat to vertell'n;
'T ganz Nacht harrn'w rüm to murkſen.

Na 't Putzen deiht sich so gehör'n,
Doch ditmoal harnw't künnt spoaren,
Denn as an Ort un Stell wi wärn,
Seeg'n wi doch ut as Mohren.

Unſ' Marſch güng öwer'n Zwiebelfeld;
Dat wär nu wat tum Naſchen,
Wi hebb'n uns all wat rutter pöllt
Un vollproppt uns de Taſchen.

Doch wärn de Dinger mächtig groot
Un ſchlecht noog to platzeeren;
Nu harr'n wi doamit unſe Noth —
Un füll'n uck ſtramm marſcheeren.

Nu denkt ju diſſe Zoddelie,
Dat Feld wär week*) von'n Regen,
Dat wär groad ſon Marſcheererie,
As wenn de Gäus**) war'n dreben.

Nu öwerſt towte unſ' Major
„Kreutz Himmel Donnerwetter!!
Was haben denn die Kerls dort vor?
Das wird ja immer netter."

„Das ſoll Parademarſch hier ſein!
Mit Zwiebeln in den Taſchen,

---

*) weich. **) Gänſe.

Da schlag ein Donnerwetter drein!
Ich werd' euch lehren naschen."

Un nu leet he uns rüm turneer'n,
Up den oll'n natten Acker,
Mit Griffen moaken — un Exzeern
Hett he't uns moakt, de Racker.

Na endlich stellten wi uns an;
Wi müßten presenteeren,
Dunn rückten de Gefang'nen ran;
Se nenn'n dat Defileeren.

Erst käm denn nu de Kummandant —
Und wat de Höchsten wären.
„Von Werder" uns' Generoal-Leut'nant,
Dehr mit sien'n Gruß se ehren.

De Grotherzog von Boaden sprök
Uck mit den Kummandanten.
De Annern käm'n mi vör as Spök
Un halw as Kummeganten.*)

De Kerls de wärn vull Wuth un Hohn
Un wullen nich pareren;
Ehr Offiziers harr'n noog to dohn,
De Bengels to regeren.

---

*) Komödianten.

Se schlögen ehre Schassepohs
Intwei in luter Stücken.
So veel steht fest, son echt Franzos
Hett ganz infoahmte Nücken.

Wi leeten föb'nteihndusend Mann
Bi uns vörbi marscheeren
Un noahsten sülln wi noch mit ran
Un sülln se eskorteeren.

Doch wär'n doato noch Annern doa,
Wi müßt vör allen Dingen,
Nu ut de Stadt de letzten Poar
Rut, un to Ordnung bringen.

Na, von den Jammer in de Stadt
Will ick rein still man schwiegen;
Ick wünscht, dat ick in'n Leb'n so wat
Nich mücht to sehn mehr kriegen.
Wi rückten uck gliek wedder af, —
Wielt vör uns keen Quateer doa gaf —
Torügg nu noah Hausbergen.

Von doa güngt nu noah Gongenheim;
Doa sülln wi uns nu plägen.
Na! wi harrn't doa uck würklich fein
Un schön Quateer hett't gewen.

De Lüd de wärn doa würklich good,
Se leeten uns dörchut nich Noth,
Doavör hebb'n wi ehr hulpen.

Se harr'n uck noog vör uns to dohn,
Ick hulp hi't Quetschenpressen,
Mit Kücken un mit Fichtenspohn —
Un Loadwig dicht't wieldessen
Sien Lieder hier, up dissen Krieg —
Un uck von unsen letzten Sieg,
Dat möt ick vör Ju lesen.

Zum deutschen Sieg.

Lied von Köster Loadwig.

Wie nun, ihr stolzen Franken,
Gefällt euch der Besuch?
Uns dünkt, ihr hättet Proben
Von deutscher Art genug.
Der Krieg, den euer Kaiser
So frevelnd angefacht,
Hat Jammer nur und Elend
Euch in das Land gebracht.

Der Speer, den ihr geschleudert,
Er ist zurückgeprallt,
Euch selber arg zerfleischend
Mit rächender Gewalt,
Ihr habt den Brand entzündet,
Der euch am Herzen zehrt,

Wie hat sich euer Hochmuth
So jämmerlich bewährt.

Wie doch die Räuberhorden,
Die ihr uns zugesandt,
So blitzschnell deutschen Kriegern
Den Rücken zugewandt;
Und nur an wehrlos Kranken
Hat sich ihr Muth gekühlt,
Als sie zu ihrem Schrecken
Das deutsche Schwert gefühlt.

Ihr werdet schwer uns büßen
Den frechen Frevelmuth,
Um Rache schreit zum Himmel
Der deutschen Brüder Blut!
Ihr könnt uns nicht ersetzen
So manch' zerriss'nes Band,
Doch sollt zurück ihr geben
Den Raub vom deutschen Land.

Ihr wollt zu Frankreichs Grenze
Den alten deutschen Rhein —
„Rein" soll auch Deutschlands Grenze
Von fränkschen Söldnern sein,
Stets Deutschlands Fuß im Nacken
Muß Frankreich fühlen nun,
So nur kann ganz Europa
Im Schooß des Friedens ruhn.

„Nu kiek moal, wat son Köster kann!
Dat Ding dat mag ick lieden;
Wetst wat, giww her Fründ Ballermann,
Dat will ick mi afschrieben.
Bin wedder Di gefällig uck;
Nu drink man ersten noch en Schluck
Un denn vertell man wierer.“

J! wenn Du't mi man wedder bringst,
Denn will ick Di't woll gewen;
Ick weet, Fritz Block, dat Du gern singst
Un hesww noch ent upschreben;
De Köster nennt dat „Parodie,“
Dat Ding is noah de Melodie
Von't Wacht an'n Rhein to singen.

„Na rut doamit! wi will'n moal hör'n,
Dat kön'n wi all joa singen.
Doch Jeder möt sien Kehl erst schmeer'n,
Ballstädtsch möt Bier noch bringen;
Du Barrer seggst den Text uns vör,
Wi annern singen hinnerher.
Na nu man los! un orndt'lich.“

Köster Loadwig siene Parodie
up de Wacht an'n Rhein.

Es braust der Sturm in dunk'ler Nacht;
Ein Mutteraug' in Thränen wacht.

So fern vom heimathlichen Strand
Der einz'ge Sohn in Feindesland.
:,: Lieb Mutterherz, magst ruhig sein,
In Gottes Hand steh' ich allein. :,:

Ich denke Dein im blut'gen Kampf,
Ich denke Dein im Pulverdampf,
Du bist mir nah auf stiller Wacht,
In schaurig' kalter Herbstes-Nacht.
:,: Lieb Mutterherz, magst ruhig sein,
In Gottes Hand steh' ich allein. :,:

In Gottes Hut, in seiner Hand,
Für's große, deutsche Vaterland
Steh'n deutsche Krieger felsenfest.
Gott Deutschland nimmermehr verläßt.
:,: Lieb Mutterherz, magst ruhig sein,
In Gottes Hand steh' ich allein. :,:

Es bricht des Feindes blinde Wuth
Am echten deutschen Heldenmuth.
Es wankt der deutsche Krieger nicht,
Bis ihm der Tod das Auge bricht.
:,: Lieb Mutterherz, magst ruhig sein,
In Gottes Hand steh' ich allein. :,:

Und ob im wilden Kampfgewühl
Manch' Held für Deutschland's Ehre fiel;

Und ob auch mich die Kugel trifft,
Lieb Mutterherz, verzage nicht.
:,: Lieb Mutterherz, magst ruhig sein,
In Gottes Hand steh' ich allein. :,:

Doch kehr' ich froh zu Dir zurück,
Herzmutter, welch unendlich Glück!
Dann ist's mit Frankreichs Macht vorbei
Und Deutschland einig, stark und frei.
:,: Lieb Mutterherz, magst ruhig sein,
In Gottes Hand steh'n wir allein. :,:

„Kiek, dat is nett" — säd Schnieder Plink —
„Dat möt ick würklich seggen;
Denn ick dehr uck up sone Ding
Mi in mien Schlomsjoahr'n leggen,
Un ick verstoah dat ganz genau;
Dat Lied hett Sinn un is nich flau.
Ick möt't am Besten weeten."

J! — seggt nu Crischon — dat kann sind;
Du hest woll Recht, Päth Schnieder.
Uns' Hauptmann kreeg uck doavon Wind
Un Loadwig würd nu Schriewer.
Bien Toahlmeister, doa müßt he ran;
De säd: dat wär so recht sien Mann
Den Kerl den künn he bruken.

Ick würd nu mienen Köster los.
Nu würd denn Crischon Kücken
Mien Koak-Kamroad, dat wär famos,
De Kerl söcht sienes Glieken.
Denn wat dehr Koaken anbelang'n,
Dat wüßt he prächtig antofang'n,
Veel beter as de Köster.

De Bengel hett uns Eten moakt,
De Fingern noah to lecken,
Un Blomenkohl hett he uns koakt,
De würd son Prinzen schmecken.
De Wirthsfru, wo wi inquarteert,
De hett von em noch koaken lehrt;
De kann mi dat betügen.

Uns Wirthslüd nehm'n uns mit to Bier,
All Dabend güng'n wi kneipen. —
Großvoater de vertellt denn hier
Von oll Begebenheiten.

He harr den „grooten Kayser" deent,
Wär mit noah Rußland toagen;
Harr dunntomoal Berlin uck sehn
Un denn kreeg he dat Kloagen.

Wo jitzt dat doch all anners wär —
He künn sich nich drin finnen.

Dat Dütschland Frankreich twingen dehr,
Dat künn he nich verwinnen.

Söß Doag lang lewt ick doa so nett,
As in den deepsten Frieden.
Dunn harr ick wedder in't Loazreth
An de oll Gicht to lieden.

Dre Doag müßt ick so rümkampeer'n,
Mit Schmerzen, tum kreppeeren,
Dunn kreeg'ck (dörch't Fenster) wat to hör'n
Von „noah Paris marscheeren."

Na dat güng doch mien Doag nich an,
Ick füll hier liggen bliewen
Un Unf' de füll'n oahn Ballermann
Paris to sehen kriegen.

Mit enen Satz wär ick up't Been,
Mi würd so licht to Herzen
Un — hett de Düwel so wat sehn! —
Ick föhlte nischt von Schmerzen.

Ick güng dat ganz Loazreth nu rund
Un weckte mien Gefährten;
De wär'n mit enmoal all gesund,
As von Paris se hörten. —

Nu öwerst wär dat sehr fitoal
De Husdöhr wär toschloaten,

Wi moakten nu en Mordskandaol,
Se süll'n uns ruter loaten.

Dunn endlich käm uns Wärter an,
De wull nu rein beschwögen,*)
He seeg uns vör Gespenster an,
De doa herrümmer tögen.

He heel uns alle vör verrückt.
Wi sülln to Bedd uns leggen,
Un wenn wi uns nich ordtlich schickt,
Wull he't den Dokter seggen.

Ick säd: ach holl doch Dienen Mund!
Du hest nischt to besorgen;
Du sühst joa wi sinn ganz gesund.
„Na schön, denn töwt bet Morgen."

„Dat is joa hüt all düster Nacht,
Ji kön'n doch hier noch schloapen,
Dat is doch würklich unbedacht
Dat son Komedg**) Ji moaken."

Dat seegen wi denn nu uck in,
Hüt wär nischt mehr to moaken
Un morgens käm de Dokter rin,
De süll uns ruter loaten.

---

*) Ohnmächtig werden. **) Komödie.

He schüddelte den Kopp woll sehr;
Dat wull em nich recht dünken,
Dat kener von uns krank mehr wär —
De Meisten dehrn noch hinken.

Doch käm'n wi alle glücklich mit
Un müßten gliek marscheeren
Noah „Berstett," immer strammen Schritt,
Wo uns' vörut all wären.

Noah „Vendenheim" müßt' wi noch goahn,
Dunn brukt' wi nich mehr loopen;
Doa steegen wi up't Iserbohn
Mit luden Vivatroopen.

Noah Paris.

In'n zehnten Monat wär'n wi, sid acht Doagen,
As unse Foahrt süll losgoahn noah Paris;
Wi seten ingepäkelt in de Woagen
Un't käm uns vör, as föhrten wi up't Is,
Wat jeden Ogenblick tosoam'n künn breken,
Wiel de oll Schien'n stell'nwies wär'n upgereten.
Wo was dat koam'n?
Wem harr dat doahn,
Dat Volk! de Franktirörs — de Buern,
De överall up uns dehrn luern.

Wi föhrten jitzt nich Krieg mehr mit Saldoaten,
Ne! Mordgesindel wär't, un Bummlertoakel.

Ick bin keen Hoasenfoot -- un heww mien Leben
Gewiß nich schont, wenn't heet: Freiwill'ge vor!!
Doch wenn ick dacht: hier künnt en Unglück gewen,
Denn strüwte sich binoah mi Hut un Hoar.
Denn wat son Unglück up de Boahn deiht heeten
Dat doh ick leider ut Erfoahrung weeten.

Dat Gott erbarm!
Wo süll dit war'n
Wenn son Malöhr dehr hier passeeren,
Wogegen sich keen Mensch künn wehren,
Wat würd dat hier mang so veel Menschenleben
Vör grooten Jammer un vör Elend gewen.

Wi dehren uck man sehr bedächtig föhren;
Nich halw so flink, as sone Boahn sünst geht.
'T wär Dabend, as erst in Brumath wi wären,
Wo unse Zug denn öwernachten deht.
Wi müßten uns nu erst to eten koaken,
Un noahsten güng'n wi in de Woagens schloapen;

Des Morgens früh,
Dunn föhrten wi
Noah — — Lünewill, — glöw ick, deiht heeten,
De Düwel kann de Noam'ns all weeten,
Upschreben heww'ck de Tuhr, doch französch lesen —
Dat kön'n Ji glöb'n, dat het sien egen Wesen.

De Nacht würd wedder in de Woagens schloapen
Un oahn Malöhr käm'n wi den Dag doa drup
Dörch Nanzig, hinner Tuhl; hier süll'n wi koaken,
Doch kum harr'n Füer wi — un Fleesch doa up,
Dunn füng de oll Maschien all an to fläuten
Un't wär vörbi mit unse Herrlichkeiten.
'T wär nichtswürdig!
Wi müßt' in'n Stich
Dat schöne warme Eten loaten,
Wat erst halw joahr — in'n Dreck würd goaten.
Dat Dömlichst wär, as wi instegen wär'n,
Dunn güng't noch lang nich los mit Wiederföhr'n.

Org Mayn de säd: „de moaken uns tum Narren!
Mi hungert — un ick stieg noch eenmoal ut."
J! denk ick, mag doch wat doa will drut waren,
Un spring nu uck mit Crischon Kücken rut.
Musch Kücken, mit sien Koakkunst kort entschloaten,
Dehr flink uns Liebigsche Bulgongsupp moaken;
Dat warmte doch.
De Zug heel noch
Un Jeder wull nu rutter springen
Un noch ens Fleesch an't Füer bringen.
Keen Mensch wull mehr up dat Komando hör'n,
Dat jeden Ogenblick de Zug süll föhr'n.

Doch hulp dat nich, 't güng los, wi föhrten wierer
Un käm'n des Dabends noah 'ne groote Stadt,

Hier stärkten wi nu ersten unse Glieder;
Wi heww'n doa Wien — un uck wat Warmes hat,
Doch dürften wi de Woagens nich verloaten
Un heww'n doarin de Nacht uck wedder schloapen.

Dunn noah Schalong!
Wo in'n Wagong
Wi Kaffe — un uck Wittbrod kregen,
Wat wi dörchut nich ungern seegen.
Bet Nangtelg sinn wi föhrt, ununnerbroaken,
Dunn müßten wi uns up de Stiebeln moaken.

Nu müßten wi stramm marscheeren,
Dörch Städ' un Flecken ist goahn,
Doa harr'n se up allen Wegen
Uns uck all Schowernack doahn.

De Steendamm wär upgereten,
De Brüggen intwei gesprengt;
Groote Böm un Barrikaden
De heww'n den Weg uns beengt.

Wi harren Kanon'n to begleiten
Un noah Paris to spedeer'n,
De wär'n kum vorwärts to bringen,
So dehr'n se den Weg rungneer'n.

Dat künn uns öwerst nich schrecken,
De Franzosen müßten ran

Un sülwst de Weeg torecht moaken,
Wat ehr recht suer ankamm.

Wi sinn up verschieden Tuhren
Un Companiewies marscheert,
Un heww'n de franzö'schen Buern
Dat pommersche Plattdütsch lehrt.

Doch dröpen wi schöne Stellen,
Wo wi Nachts würd'n inquateert;
Doa sinn wi mit schönes Eten
Un gooden Wien uck trakteert.

Un wenn se't uns nich wull'n gewen,
Denn hewwen wi requerert;
Wi wullen doch hewwen to leben
Un so as sich dat gehört.

Bi Versalg hewv'n wi uns sammelt;
Uns putzt un denn in de Stadt —
Geföhrt von unsen Kronprinzen —
Paroad vör den König hat.

Nu öwerst dit Ogenmoaken —
Von de Versalger — wär schön,
So stramme groote Saldoaten,
Harr'n se woll noch nich sehn.

Se dachten de Landwehr-Truppen
Dat wären son Bummlers man,

As ehre Mobil=Gardenpuppen;
Drüm ſchuhlten*) ſe uns ſo an.

Dat wär'n ſe ſich nich vermooden
Dat wi erſt Kerntruppen wär'n,
De gegen ehre Rothhoſen
Ganz helliſch affteken dehrn.

Uck Moltk' un Bismark ſich freuten,
Se ſäden: „Fürwahr ein Staat
Iſt es — von dieſen Leuten —
Zu ſehen eine Parad'."

As wi bi Straßburg uphörten,
So füng't nu hier wedder an;
Wi harren Paris to beloagern,
Wo dat blot ſchlimmer noch kamm.

Uns nu erſt intoquateeren,
Müßt noah Senkt=Schermeng wi goahn,
Ick würd in Quateer bi'n Diſcher
Mit Criſchon Kücken verſchloahn.

De Diſcher, de harr dre Hüſer
Un't Quateer wär uck ganz good,
Doch gew't man wenig to eten;
Mangunner leeden wi Noth.

---

*) ſchielten.

Doch noahsten käm'n wi bi'n Rentner,
Doa harren wi't öwerst fien!
Doa kreegen wi schönes Eten
Un uck ganz prächtigen Wien.

De Rentner, de wär utreten
Un dat wär för uns ganz good;
Wi lewten mit sien Bedienten
Nu sien up'n hoogen Foot.

Doch strammen Denst un Arbeit hett't hier gewen,
Wi wären up de Been doa späd un früh.
En'n Dag heww'n immer in Allarm wi legen
Un denn en'n Dag up Posten un Repli.
Twe Doag wär'n wi denn wedder in Quateer,
Doch müßt wi exerzeer'n un ziel'n biher.

So käm de enuntwintigste Oktober —
Wo de Franzos bi uns dörchbreken wull;
Doch harren sich de Bengels sehr verrekent,
Se kreg'n gehörig ehren Puckel vull.
Blot de Granoaten von den Bullerjoahn*)
Heww'n uns doabi ganz hellisch Schoaden doahn.

Wi leegen in Repli, dunn käm de Meldung
Von uns Vörposten: dat de Feind anrückt.

---

*) Mont Valérien, scherzweise von unsern Pommern Bullerjoahn genannt.

„Na schön!“ — seggt uns' Major — un up'n Flecken
Würd'n de Franzosen wi entgegen schickt,
Wi rückten öwer „Boschiwal“ nu vör,
Wiel de Franzos in „Malmesong“ all wär.

Kum öwerst harrn wi Boschiwal in'n Rüggen,
Dunn käm'n uck all Granoaten angesummt,
Doatwischen knatterten de Mitralgösen
Un Bullerjoahn — de hett den Baß to brummt.
Von unse Lüd leeg'n dood all etlich doa,
As wi den Feind vör uns erst würd'n gewoahr.

Nu güng'n wi öwerst wie son Ungewitter,
In vullen Loopen un mit Hurrah los,
Up emmoal heet dat: Holt! üm Gotteswillen!
Wi scheeten unse eg'n Kam'roaden dood. —
Glücklicherwies klärt sich de Irrthum up.
Wärn doch Franzosen! un nu güng dat drup.

Krütz Batteljohn! wo kreeg'n de Kerls dat Loopen,
As wi mit alle Macht nu rückten an.
Komando hört wi nich, mit Hurrahroopen
Drängt' wi de Kerls an ene Muer ran —
De doa den Park von Malmesong begrenzt —
Un hier heww'n wi de Herrn Zuawen stenzt.

Dat Dohr, dat wär to klein in de oll Muer,
Nu müßten uns de Bengels hollen Stand;
Wi kämen doa in't Handgemeng un farwten
Roth mit Franzosenblood de Muerwand.

Gefangne kreeg'n wi hunnertföftig Mann,
Wem nich dörch't Dohr dörch käm, de müßte ran.

Mi harr dat doabi eklich künnt bedreegen;
Ick harr doa enen Bengel up't Viser,
De ward gewoahr, dat ick groad los will drücken,
Un schmitt sich an de Erd mit sien Gewehr —
Un moakt mi denn son jämmerlich Gesicht,
As wull he segg'n: ach Gott! scheet doch blot nich.

Un ick loat von den Bengel mi begöschen
Un will gemüthlich em gefangen nehm'n;
Up enmoal springt he up as wie son Tiger
Un wie en Wetter hett he't Metz mang't Tähn.
Ick wär as wie verduzt vör Schreck un Wuth,
Un nu hoalt de Kujon mit't Metzer ut.

Kreutz Batteljohn! — denk ick — Di war ick lüchten;
Ick bück mi un ehr he sich dat versehn,
Pack ick em üm un schmiet em an de Muer,
Dat ick doch denk, he breckt sich Hals un Been.
Ick wull nu hen un nehm'n em't Metzer af,
Dunn drüppt mi't Blood von mienen Kopp all raf.

Doch wär keen Tied sich lang an'n Kopp to foaten,
Mit enmoal wär'n Gedräng üm mi herümm,
Dat ick mi Platz müßt mit den Kolben moaken
Un as up frieen Foot ick wedder bin,
Röppt hinner mi uns' Michel Fichtenspohn:
„Erischon! kumm mit! doa gift noch mehr to dohn."

Doa harr he Recht! de meisten von't Franzosen
Wär'n dörch de Muer koam'n, un rückten ut;
De müßten wi ut Höflichkeit begleiten,
Dat seeg joa sünsten unmanneerlich ut.
Na dat hewv'n wi ganz prächtig denn verstoahn,
Se kreegen ehr Geleit bet Bullerjoahn'n.

Wenn sich de Kerls man blot ens harr'n ümkeken,
Wo wenig von uns ehr up't Hacken wär'n,
Denn harr'n se uns dat eklich künnt besorgen,
Denn harr ganz licht dat Blatt sich künnt ümkehr'n. —
Doch doamit harr dat nu dörchut nich Noth,
Se harr'n keen Tied — und ehre Angst wär groot.

Flink sind de Kerls, dat möt man ehr nu loaten,
Vörut wenn't an dat Rettereeren geiht,
Se wären wie en Wetter in de Festung
Un doamit uck vör uns in Sicherheit.
Up disse Tuhr kreeg'n wi noch twe Kanon'n
Un nu wär hier vör uns nischt mehr to dohn.

Wi müßten nu torügg, up unsen Posten
Un doa gewt en Stück Arbeit noch biher.
Wi dehren doa noch söb'nteihn Mann erwischen
Von dat oll Bummlerpack — de Franktiröhr.
De Rackers harr'n uns wullt in'n Rüggen koam'n,
Wenn de Pariser ditmoal uns harr'n schloahn.

De meisten wären Buern ut diss' Gegend,
Uck Börgers ut Senkt-Schermeng doabi wär'n,

De Hallunken wär'n immer up den Posten,
Wenn se dehr'n von enen Utfall wat hör'n,
Gliek kreeg'n se denn ehre Waffen hervör
Un schleeken*) sich heemlich hinner uns her. —

Mien Loch in'n Kopp harr ick binoah vergeten;
Ick dehr keen Wehdoag mang den Trubel föhl'n,
Nu füng dat öwerst hellisch an to brennen
Un Crischon Kücken müßt nu ran un köhl'n.
De wunnert nu — un foppt: „wat is denn los?
Du bist in'n Kopp joa stoaken, as ne Gaus.**)"

„Na't is nich schlimm! nu kann doch keener seggen:
Dat Du en'n oapen***) Kopp nich hebben dehst,
Du möst Di en poar Doag nu runner leggen,
Denn bin ick sicher, dat gesund upstehst."
Du bist nich klook! — säd ick — dat wär joa nett!
Üm so en Quark goah ick nich in't Loaz'reth.

Doch käm dat anners as ick't mi heww dacht,
Son Dart Wundfewer harr ick doavon kregen
Un ganz verrückt heww ick de erste Nacht
Campeert, un dre Doag oahn Besinnung legen.
Dat wär woahrhaftig keene Kleinigkeit;
Doch weeten Ji, dat Unkrut nich vergeiht.

Ick dacht gewiß: ick müßte ran, doch ne!
'T is enmoal so, dat blot de Besten starwen;

---

*) schlichen. **) Gans. ***) offenen.

So as unſ' Leut'nant — Herr von Blankenſee
Un uck unſ' goode Adjudant von Raven,
De up den Kirchhof doa begroaben wär'n
Wildeß ick müßt in dat Loaz'reth campeer'n.

Unſ' Batteljohn harr doch ſo viertig Mann
Verluſt von diſſen Utfall to bekloagen,
Doch harr'n wi ditmoal uck en beten ſtramm
Uns mit de Herr'n Franzoſen rümmer ſchloagen.
Dat iſern Krüz käm uck — för vierteihn Mann —
Doaför am dörtigſten Oktober an.

Ick hewwt nich kreg'n, uck Triſchon Kücken nich;
Wi künnt unmöglich alltohoop doch kriegen,
Doch Triſchon Kücken boßte mächtig ſich,
Ick tröſt't em nu un ſäd: he dürft man friegen,
Wenn he geſund to Hus erſt wedder wär,
Denn harr he gliek ſien Krüz, wat wull he mehr.

Un — ſäd ick — wat doabi noch mehr, oll Söhn:
Wenn Du Di noahſten erſten warſt verfriegen
Un Diene Ollſch ſtiggt rupper noah den Böhn,
Denn ſühſt Du doch uck gliek 'n Drachen ſtiegen;
Un wenn ſe joahr erſt backt un waſchen deiht,
Denn ſchwelgſt Du ganz gewiß in Seeligkeit. —

Dat ſchiente uck as lücht de Troſt em in,
Ick denk, mien Kücken is doamit tofreden;
Doch hett de Bengel heemlich in ſien'n Grimm
Dit Woort mien Ollſch ganz ficks noah Hus henſchreben.

Mien Ollsch schrew drupp: mi füll de Düwel hoal'n,
Se wull — käm ick to Hus — mi da betoahl'n.

Anfangs November käm ick ut't Loaz'reth,
Un gliek den ersten Dag uck up Vörposten
Bi Boschiwal; na! doa wär't öwerst nett,
Den besten Wien den't gift, kreeg'ck doa to kosten,
Den harr'n wi up en Insel doa entdeckt,
He leeg in olle Kellers deep versteckt.

Ümschichtig würd nu ümmer röwer föhrt,
Doch Bullerjoahn, de harr den Broaden roaken
Un hett bi dat Geschäft uns oft verstört,
Mit siene Bomben, un uck mit Granoaten.
Wi müßten ümmer dat sehr schlau anfang'n,
Denn he künn ganz good noah uns röwer lang'n.

Fief Gondels vull hebb'n wi uns röwer hoalt,
Oll Bullerjoahn, de leet sien Bomben flitzen,
Doch dröp he uns uck nich en enzig moal;
Mit Hurrah schwenkten wi denn unse Mützen.
Wi lachten öwer de Franzosen ehre Wuth
Un drünken doabi unse Fässer ut.

Von doa güng't noah Mesong nu hen,
Doa geewt en lustig Leben;
Quateere hewv'n wi doa doch hat,
As't nahrens mehr deiht gewen.

De Hüser wär'n doa extrafien
Uu fast gänzlich verloaten.
De Inwoahners wär'n utgerückt
Un harr'n de Döhr'n verschloaten.

Dat schoadte nich, wi wüßten Roath.
De Döhr'n, de würd'n upbroaken
Un denn würd sich bequem dat moakt
Mit all de fienen Soaken. —

Ick segg Ju, dat wär ene Pracht,
Von luter Sammt un Sieden.
Un rüken dehr son ganzes Hus
Noah Parfüm'rien, von wieden.

De Speegels wär'n noch moal so hoch,
As ick int Läng doh mäten.
Sophas un Bedden wär'n genog,
Doch fün'n wi nischt to eten.

Wat hulp uns dat Porz'loan=Geschirr,
De Dischdök un Salwgetten,
De Teppichs un de sieden Röck,
De Kroagen un Manschetten.

Harr'n wi en Tunn vull Hering fun'n
Un Nudeln doato kregen,
Denn harr'n wi, statt in'n sieden Bedd,
Gern up'n Heustall legen.

Na Kücken säd to mi: „oll Jung!
Nu will ick Di wat seggen,
Ick war mi up den Sopha doa
En beten rupper leggen.

Un Du kiek Di man üm in't Hus
Un sök uns wat tum Koaken.
Dat süll mi hellisch wunnern doch,
Wenn hier nischt wär verstoaken.

Un kiek uck man in'n Keller noah,
Viellicht findst wat tum naschen,
Gewiß is etwas Wien noch doa.
Hoal rupper en poar Flaschen.

Mi hungert as en Schäperhund,
Ick war doch hier nich schmachten."
Doamit plumpst he up't Sopha rup,
Dat de Sprungferrern krachten.

Org Mayn müßt nu mit Fichtenspohn
Noah Brennholt rümmer ströpen,
Un Nack un ick, wi wullen nu
Uns wat to eten söken.

Na doamit harr'n wi nu keen Glück,
So veel wi söken dehren.
Doa wär doch in dat ganze Hus
Keen Happen tum schnab'leeren.

„Dat heww'ck mi dacht," — säd Kücken nu —
„Dat ick dat sülwst möt moaken,
Erst sall ick't ranner schleppen Ju
Un denn möt ick't noch koaken.

To nischt sind Ji to bruken doch!
Wat süll ut Ju woll waren,
Wenn Ji as Lieferant un Koch
Nich Crischon Kücken harren.

Sind Ji denn nich in'n Keller west?"
„Dat bliwwt Di öwerloaten!" —
Säd Nack — „wenn Du so klook doch bist
Kannst Du Di rinner moaken.

Hier gift dat kenen Keller nich."
„J! wat Du seggst" — röppt Kücken —
„To son Hus süll keen Keller sinn?
Ji kön'n man blot nich kieken."

„Wenn Du dat meinst, denn sök'n Di," —
Säd Nack — „ick will nu schloapen,
Ick war den Düwel mi von Di
Hier runnerhunzen loaten."

„Na schön!" — seggt Kücken — „'t geiht oahn Di,
Doch will'n wi nich vergeten,
Dat Du gewiß nischt kriegen deihst,
Wenn wi wat Schön's war'n eten."

„Oll Twall!“ — schimpt Nack — „Du hest noch nischt,
Loat Di wat Schön's doch moalen.
In dit Hus find'st wahrhaftig nischt,
Womit deihst Du denn proahlen?“

„Na kumm!“ — seggt Kücken — „Ballermann,
Wat will'n wi uns hier strieden,
Ick segg Di: ick schaff uns wat an
Un Nack sall nischt von kriegen.“

Wi söken denn nu Allens dörch,
Doch wär rein nischt to spöhren.
Na! — segg ick — Kücken, paß man up,
Du warst Di sehr blameeren.

„J!“ seggt he — „dat Franzosen-Volk
Leet Allens hier vermuern;
Paß up! den Keller finn ick doch,
Dat sall so lang nich duern.“

Wi sökten up den Hof nu rüm;
Mit ennoal röppt nu Kücken:
„Ah! kiekst Du Koater ut de Luk;
Kiek moal de Roasen-Stücken.

„Meinst Du, dat de doa wussen sind?
Ne! de sinn rupper schmeten;
Doa sinn de Fugen joa to sehn.
Nu help mi man en Beten.“

Wi rümten de Geschicht nu af.
„De Kukuk fall mi hoalen!
Wenn hier de Kellerdöhr nich steckt,“
Säd Kücken — „kiek de Boahlen.“

'T was richtig! Roasen, Sand un Bräd,*)
Verdeckten hier de Döhren,
De endlich hier von butten**) to
Dehr'n rin noah'n Keller föhren.

Hier gew't nu Wien un Mehl un Schmolt
Un ingemoakte Soaken.
„Na!“ seggt nu Kücken — „sühst Du woll,
Nu kön'n wi broad'n un koaken.

Erst mell nu unsen Fund man an;
Doch seggst Du nischt to Nacken,
Ick war derwiel von Mehl un Schmolt
Uns schön'n Pankooken backen.“

Na richtig! he hett Kooken backt
Un ick müßt Kaffe koaken;
Wo schön rök de Pankooken doch,
Nack harr in'n Schloap von roaken. —

He wull doch uck wat hewwen nu.
„Joa woll!“ säd Trischon Kücken —

---

*) Bretter. **) draußen.

„Et Du man Dinen fulen Speck
Un drög Komisbrod-Stücken.

Verstehst, Fründ Nack? dat kümmt doavon,
Von wegen Twall — un Proahlen.
Loop Du man hen un sök Di wat;
Sünst kannst Di uck wat moalen."

Na't wär man Spoaß. He hett sien Deel
So as de Annern kreegen,
Un kort: wi lewten extrafien,
Solang as wi doa legen.

Uck kreeg'n wi von to Hus wat schickt;
Dat wären putzig Soaken,
Ick kreeg en linkes Hosenbeen,
Wat süll ick doamit moaken.

Nack kreeg en halwe Unnerjack,
Un ebenso Fründ Kücken;
Wärn't nich twe rechte Schullern west
Harr'n se't tohoop kümnt flicken.

Na, ick verbruckt mien Hosenbeen
To Lappen — un tum putzen,
As endlich uck dat rechte käm
Wat süll mi dat nu nutzen. —

Ick wär so falsch un reet dat Ding
Intwei, in luter Stücken,

De Annern lachten mi nu ut;
Am meisten lachte Kücken.

Denn de harr sien halw Unnerjack —
De em noch fehlte — kregen,
Un leet von unsen Schnieder sich
Dat Ding tosoamen nägen.

De gooden Doag wär'n nu vörbi;
Nu käm'n vör uns de schlimmen. —
Von Süden käm de Feind nu ran,
Sien Hauptstadt to gewinnen.
He wull sich twischen uns dörchschloahn
Drüm müßt wi em entgegen goahn,
Üm em den Weg to wiesen.

„Gambetta" — de in'n Luftballon
Wär ut Paris rut floagen —
Wull nu — mit Kinner un oll Lüd —
Uns all ut Frankreich schloagen;
Dat harr am Enn uck los künnt goahn,
Wenn de Lüd harr'n den Deenst verstoahn
As inexzeert Saldoaten. —

He harr dat ganze Volk upreizt;
Se käm'n in hellen Hoopen,
Doch wärn'n dat keen Saldoaten nich,
Se kreegen Schacht noah Noten.

En Unglück wär dat för dat Land:
Dat Musch Gambetta siene Hand
Doa kreeg mang dat Regeeren.

Doch harr'n wi Last genoog mit ehr,
Se dehr'n sich good noog wehren,
Wi müßten hell'sch up'n Posten sinn
Un harr'n veel to marscheeren.
Wi ströpten in de Krüz un Quer
Doa ümmer in de Welt ümher,
Un müßten düchtig hungern.

Schiffstwiback dehrn doa meistendehls
Unf' ganze Kost utmoaken;
De kloppt' wi mit'n Steen intwei,
Sünst wärn's nich week to koaken,
Dat Tügs wär hart as Felsensteen;
Schmitt ener Ju son Ding an't Been,
Denn möt Ji acht Doag hinken.

Quateere hewv'n wi oft spottschlecht
Doa in de Gegend kregen;
Dat beste harr'n wi noch in Drö,
Wo ick bi'n Gastwirth legen.
Sien Broder wär gefangen noahm'n
Un wär mit hen noah Danzig koam'n;
De harr em denn nu schrewen:

Dat em dat doa ganz good gefeel,
He künn sich nich bekloagen;

De preußische Gefangenschaft —
Dehr em ganz schön behoagen
Un dat he em versichern künn,
De Preußen wär'n nich halw so schlimm,
As se in Frankreich glöwten.

Dat harr sich denn woll in de Stadt
Nu sehr herrümmer sproaken;
Drüm wär'n de Lüd to uns so nett,
Se dehr'n uns Allens moaken,
Un freuten sich wer weet wo sehr,
As up den Rüggmarsch wi bi ehr
Uns wedder inquateerten.

Se kämen uns entgegen all,
As wi torügg wärn koamen,
Un jeder hett sich sienen Mann
Gliek mit noah Hus hemnoahmen.
Mien Wirth sien Kinner sprüng'n ümher,
As wenn ick woll ehr Unkel wär —
Up den se dehren luern.

Bet Wiehnacht harr'n wi in de Welt
Uns so herrümmer drewen,
As wi in Drö Befehl hemw'n kreeg'n
Torüg uns to begewen.
Wi wären uck all' up'n Hund,
De meisten wären ungesund
Un kener harr heel Stäweln.

Wi seegen as de Röwers ut,
So wär'n wi afgereten;
Wi sülln nu wedder vör Paris
Verpusten uns en beten.
Dat wär nu woll nich mehr so wiet,
Doch ehr wi henkäm'n, hett de Tied
Uns lang genoog noch duert.

Wi müßten nu ümmer hen un her
Doa bi Paris rümm hocken,
Oft harr'n wi en jämmerlich Quateer;
De Typhus un de Pocken,
De wöhlten in de Städ' doa rümm,
Vörut wär in de Gegend schlimm
Dat veele Ungeziefer.

Wenigstens harr'n wi nu keene Noth
Un Hunger mehr to lieden,
Wat wi doa heww'n brukt, an Fleesch un Brod,
Dat müßt Versalg bestrieden;
Doa heww'n uns' Magazins wi hat
Un wenn wi süns noch brukten wat,
Denn müßt' wi requereeren. —

Mangunner leet sich mit lichte Möh*)
Son Höhner=Broaden klemmen;

---

*) Mühe.

Doch dehr dat oll dömlich Ferrerveeh
De Uniform all kennen, —
Wenn wi in'n Dörp herrinner käm'n,
Ret'rerte allens up de Böm
Un moakte groot Spektoakel.

Unſ' Wiehnachts=Beſcheerung hewwen wi
In'n Jannuar erſt kreegen;
Dat wär juſtement as bi „Schiw" wi
In Standquateer hewww'n legen.
Ick kreeg en Piep un uck Toback,
En Hoarbörſt un ne Flaſch Kongak,
Un dre groot Päperkooken.

Uns König wär as Kaiſer
Von Dütſchland proklameert,
As noah Verſalg wi kämen
Un gliek würd'n allarmeert.
Doa harren de Franzoſen
En'n Utfall wedder woagt;
Doch hewww'n wi de Rothhoſen
Flink noah Paris rin joagt.

Nu wär't mit de Pariſer
Doch all bedenklich ſehr;
De Soak käm ehr to muslich
Un unnerkötig vör.

Gambetta mök veel Koſten,
Bröcht unnütz Geld an'n Mann,
Prinz Carl wär up'n Poſten,
De leet em doch nich ran. —

Wi bombardeerten mächtig
Nu noah Paris herrin,
Dat ſich unmöglich länger
Noch wehr'n un hollen künn.
Se harr'n faſt niſcht to woagen
Un to verleeren mehr,
Denn öwerall geſchloagen
Wär dat franzö'ſche Heer.

Wi wären lang noah Nangterr
Intwiſchen ümquateert,
As Utgangs Jannuar doa
Dat Scheeten hett uphört;
'T wär „Waffenſtillſtand" ſchloaten,
Dre Wochen harr'n wi Ruh. —
„Denn warn's woll Freden moaken" —
So dachten wi't uns nu.

Un ſo is't denn uck worden!
De Waffenſtillſtand wär
Noch en poar moal verlängert;
Dunn harren wi de Ehr:
In Paris intotrecken —
Un unſe preuß'ſche Foahn

Doa up de Forts to ſtecken,
Uck up den Bullerjoahn!

Wi heww'n Paroad vör'n Kaiſer
Doa bi Paris noch hat,
As wi dehr'n rinner rücken
In de Franzoſen-Stadt.
Ick fünn doa enen Himmel
Vull Seligkeit un Luſt:
Mi feel — mang dat Getümmel —
Mien Broder an de Bruſt.

Erſt kün'n wi keen Woort reden. —
Jung! biſt Du noch geſund?
Dat brächt wi endlich ruter,
As wi ut enen Mund.
Ick kann dat nich beſchrieben:
Wo uns to Mood Beid wär,
Uns hier to ſeh'n to kriegen,
Dat glöw't wi nimmermehr.

Mien Broder, de mi footſten
Doa in Paris harr kennt,
Stünn uck bi't Garde-Landwehr
Bi't tweete Regiment.
So lang in'n Krieg wi wären
Wüßt' En von'n Annern nich,
Nu müßt dat hier paſſeeren,
Dat wi to ſehn uns kriggt.

Wo oft harr'n wi mit Aengsten
En an den Annern dacht:
„Wat mag Dien Broder moaken?
Of he noch leben mag?
Viellicht is he all blewen —
Begroaben sien Gebeen —
Un ick krieg in mien Lewen
Em denn nich mehr to sehn."

Nu denkt Ju doa moal rinner,
Wo wi uns hewwen freut —
Dat wi uns doa so dröpen,
Noch to: „gesund" all Beid.
Wat kümmerte de Trubel
Uns doa nu rund ümher,
Wi heww'n vör unsen Jubel
Nischt hört un sehen mehr.

Wi blew'n den Dag tosoamen
Un kneipten mächtig rüm;
Erst in Paris un noahsten
In Nangterr, doa würd't schlimm.
Doa fün'n wi Köster Loadwig,
De müßte nu mit ran;
Uns wär dat ganz pomoadig
Wat noahsten donoah kamm. —

Wi hewwen mächtig pichel
Un Unsinn moakt, hurrje!

Mi dehr doch von den Koater
Dre Doag de Kopp noch weh,
Un Köster Loadwigs Soaken,
De seegen schnurrig ut,
Bi em harr't Boahn sich broaken —
Bi em müßt't wedder rut. —

Mien Broder wull nu röwer
Früh Morg'ns noah sien Quateer,
Doch müßt he bi mi bliewen,
Wiel dat unmöglich wär; —
Duhn*) noah Ruelg to loopen,
Dat wär doch Unsinn west,
Na, wi kreeg'n alltohopen
Doaför dre Doag Arrest.

Dat wär nu groad nich ängstlich,
Wi seeten drög un warm,
Un brukten uns nich grämen,
Dat wi keen Brennholt harr'n. —
Denn wat von Discher=Soaken**)
Man ümmer brennboar wär,
Harr'n wi verbrukt tum Koaken
All lang in uns' Quateer.

Wi müßten noch campeeren
Bet'n söb'nten März doarümm —

---

*) betrunken. **) Tischler=Sachen

Un dunn bet Rheims marscheeren,
De Marsch wär öwerst schlimm.
Herrgott! wär dat en Regen,
Dat wär binoah to dull;
Wi heww'n uns' Stäwel kreegen
Doa stets von boaben vull.

Dat wär en gruglich Weder;
De Weg wär en Morast,
Dat wi doa dörch sinn koamen,
Is to bewunnern fast.
Wi dehr'n mang dat Gewimmel
Riskeeren Arm un Been.
Wi dankten Gott in'n Himmel
As wi in Rheims ankäm'n.

Von Rheims ut dehr'n wi föhren
Nu mit de Iserboahn.
Wi sind noah Metz, Saarbrücken —
Un dunn noah Cöln henkoam'n,
Hier, un in Braunschweig, dehren
De Lüd uns extrafien
Mit warme Kost trakteeren,
Uck noahsten in Berlin.

Doch de Stettiner hewwen
An uns dat Meiste doahn:
Un heww'n uns ungeheuer
Fründschaftlich upgenoahm'n.

Herrgott! wär dat en Jubel,
Dat harr'n Ji blot müßt sehn!
Wi blew'n bi dissen Trubel,
De Nacht dörch up de Been.

Se harr'n up veele Stellen
Vör uns doa broadt un koakt,
Un harr'n to unsen Intug*)
Sich mächtig' Ümstänn moakt.
Doags drupp würd'n wi entloaten,
So Utgangs März is't west;
Dunn heww'n wi öwerst soapen! —
Nu wär't för uns erst Fest. —

As unsen egen Kittel
Wi anharrn, wärn'w erst frie,
Nu dehrn wi uns doch freuen
Dat de Geschicht vörbi.
Wi harr'n dat wille Lewen
Nu doch all herzlich satt,
Drümm würd tum Besten gewen
Wat Jeder noch hett hat.

Uns Wiewer wär'n fast aller
Uns aftohoalen koam'n;
Uck miene Ollsch hett footsten
Mi in Beschlag doa noahm'n.

---

*) Einzug.

To Hus — käm'n Fritz — un Mienken
Up mi drupp los gesprung'n —
„Du! Vadder! unf' Kanienken,
De hewwen föfteihn Jung'n!“ —

Wat fall ick noch berichten?
Dat Anner weeten Ji.
Dat sinn nu oll Geschichten,
'T is good, dat't nu vörbi.

So licht fäng'n de Franzosen
Woll nich mehr mit uns an.
Bismarck treckt ehr de Hosen
Upstunds en Beten stramm. —

Doch ganz — dat kön'n Ji glöwen! —
Js't Füer noch nich ut.
Se war'n en Beten töwen
Un rappeln sich erst rut. —

Denn war'ns uns wedder flicken
An't Tüg, mit ehren Muck.
Se hewv'n infoahmte Nücken
Un de beholl'n se uck.

„Ick denk, se war'n sich höden,“ —
Fängt Schnieder Plink nu an, —
„Dat kannst Du mi to glöwen
Ick kenn dat, Ballermann.

Wenn se sich nu uck kränken
Un müchten uns an't Kleed,
Se war'n doch doaran denken,
Wo ehr jitzund dat geht. —

Un wenn se't füll'n vergeten
Un wull'n noah een poar Joahr
Sich wedder mit uns meten,
Denn sinn wi uck noch doa."

„So!! bist Du doa? dat freut mi!" —
Fängt nu Fru Plinken an,
De ehren Mann to hoalen,
Nu mit de Riewkühl*) kamm. —
„Du bist mi groad de Rechte!
Dat heet blot hier, bi'n Schluck,
Doch nich bi de Franzosen,
Infoahmte Zickenbuck!
Wist Du to Hus Di scheeren,
Du olle Liederjoahn!
Sall ick Di up den Puckel
Moal mit de Riewkühl koam'n?
Wat hest Du rümm to driewen
Di hier de halwe Nacht?
Hest noch nich noog hüt soapen,
Un Geld genoog verbracht?

---

*) Reibe-Keule.

Ick möt mi afmarachen
To Hus, doa mang de Jöhr'n,
Wieldeß Du hier in't Wirthshus
Deihst Dien Verdeenst vertehr'n,
Un wenn de Nacht dörch soapen
Un dörchgebummelt is,
Denn ward des Doags geschloapen;
De Kundschaft lu'rt umsüß
Up de bestellte Arbeit,
Du olle Bummler Du!
Denkst Du nich an Dien Kinner,
Un nich an Diene Fru?
Wenn Du man hier kannst sitten
Un supen Di en Rusch,
Doch ick war Di dat moaken,
Kumm mi man blot to Hus!"

„Fru Ballstädtsch! Mutter Ballstädtsch!"
Reep Plink nu, in sien Noth —
„Üm Himmelswillen moakt doch
Mien Fru man wedder good.
De hett hüt ehren Rappel,
Wenn de ward üm sich schloahn,
Dat is noch dre moal düller
As wenn't Franzosen koam'n."

„Na hör'n se moal, Fru Plinken" —
Seggt Crischon Ballermann —

„Wenn se dörchut will'n zanken
Mit ehren lewen Mann,
Kün'n se woll solang töwen,
Bet erst to Hus he wär;
Hier will sich dat nich schicken,
Un nu! de Riewkühl her!!"

„Joa woll!" — säd nu Fru Plinken —
„So fängt mit mi man an,
Ji denken woll ick förcht mi?
Ach ne, Fründ Ballermann!
Wem mi de Kühl will nehmen,
De kriggt ens mit in'n Kopp."
„Laat doch de Hex tofreden,
Crischon!" — seggt nu Fritz Block —
„Dat Wiew, de hett den Düwel!
Wenn ick uns' König wär:
Dehr ick so'n Dart verbruken
In'n Krieg — as Franktiröhr."

F.X.BEER
kgl: Hofbuchbin
in
MUNCHEN
Lederergafse N

F. X. BEER
kgl: Hofbuchbinder
in
MÜNCHEN
Lederergasse N° 25.

F. X. BEER
kgl: Hofbuchbinder
in
MÜNCHEN
Lederergasse N° 25.